

Michael Glasmeier

Zum Tode von Joe Jones

Am 9. Februar verstarb der amerikanische Künstler und Musiker Joe Jones in Wiesbaden im Alter von 58 Jahren an den Folgen eines Herzversagens. Der 1931 im New Yorker Stadtteil Brooklyn geborene und aufgewachsene Joe Jones studierte Komposition, Musiktheorie und Jazz und 1960/61 auf Empfehlung von John Cage bei Earle Brown. In dieser Zeit schloß er Freundschaft mit den Fluxus-Künstlern Alison Knowles und Dick Higgins und nahm seit 1963 an zahlreichen Fluxus-Aktivitäten teil.

Berühmt wurde Joe Jones vor allem durch seine Musikmaschinen: Kleine Motoren, an denen Bänder, Lederstreifen oder Klöppel befestigt sind, hängen über den Saiten oder Schlagflächen verschiedenster Instrumente wie Gitarre, Geigen, Klavier, Glocken, Xylophon oder Trommel. Durch Batterien, Steckdose oder Solarzellen angetrieben, entsteht so ein rhythmisches Klanggewebe, das abhängig ist von Geschwindigkeit, Widerstand, Schwingung und Material. Diese Erfindung baute Joe Jones auf vielfältigste Weise aus, in dem er Instrumentengruppen oder ganze Orchester zusammenstellte, einzelne Instrumente in Käfigen einschloß, sie auf Fahrräder und Booten nomadisieren ließ oder mit ihnen öffentlich auftrat. Legendär ist sein 1969 eröffneter Music Store in New York. Hier konnten Passanten durch Knopfdruck im Schaufenster ausgestellte Instrumente selbst bedienen. Ein Nachbau des Music Store war in der Ausstellung »Für Augen und Ohren« der Berliner Akademie der Künste 1980 zu erleben.

Unaufdringlich, leise und humorvoll wie seine Musik war auch Joe Jones, der sich im Kunstbetrieb zurückhielt und zur Freude des Publikums, insbesondere der Kinder, seinen Musikmaschinen die Öffentlichkeitsarbeit überließ.

Als Pendler zwischen Amerika und Europa versuchte er die unterschiedlichen Kulturauffassungen beider Kontinente zu überwinden. So arbeitete er mit George Maciunas, Yoko Ono, John Lennon, zusammen und organisierte zusammen mit René Block 1976 ein »Flux-Cembalo-Konzert« in Berlin. Seine Einzelausstellungen fanden vor allem in Deutschland (Berlin, Wiesbaden, Stuttgart, Köln, Bochum) statt. Seit 1972 lebte Joe Jones in Asolo (Italien), Düsseldorf, Berlin, wo er 1980 Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD war, und schließlich seit 1990 in Wiesbaden.

Mit dem Gebrauch von Solarzellen als Energiequelle zog sich der Künstler mehr und mehr als Komponist aus seinem Werk zurück und überließ Wetter und Sonne die Entscheidung über Einsatz und Stärke seiner sensiblen Töne, besonders eindrucksvoll demonstriert mit *Solar Music Hot House* 1988 auf der Ars Electronica in Linz. Seine letzten Auftritte hatte Joe Jones in Berlin 1990 im Rahmen des Inventionen-Festivals mit einer Retrospektive in der daadgalerie und einem Konzert und 1992 anlässlich der von René Block konzipierten Jubiläumsausstellung *FLUXUS DA CAPO* mit einer Ausstellung und einem Konzert in der Muschel des Kurparks von Wiesbaden.

Neben den Musikmaschinen, die sich in Sammlungen und Museen in aller Welt befinden, besteht das umfangreiche Werk des Künstlers aus Objekten, Zeichnungen, Partituren und Filmen, die durch Computeranimation hergestellt wurden. Trotz seiner Bescheidenheit gehört Joe Jones als »Mikro-Makro-Komponist« (Henning Christiansen) neben John Cage und Nam June Paik zu den großen Erneuerern und Anregern der zeitgenössischen Kunst und Musik. Die spielerische Leichtigkeit seines Werkes ist einem humanen Menschenbild verpflichtet, dem sich die Technik unterordnet.



Joe Jones 1989 (Foto: René Block)